

zen Meere, besonders auf der Halbinsel Krimm, zerstörten die Stadt Theodosia, bauten sie wieder auf und nannten sie Kassa, welches die Hauptniederlage ihrer Waaren wurde. Hier wußten sie die ostindischen Waaren, welche während der Christenkriege in Palästina nicht so häufig an die syrische Küste kamen, an sich zu ziehen und führten sie nun auf ihren Schiffen nach Konstantinopel und dem übrigen Europa. Auch erkannten die griechischen Kaiser bald den bedeutenden Vortheil, den ihr Land und ihre Hauptstadt insbesondere von diesem Handelsverkehr hatte, und begünstigten daher die Genueser durch mancherlei Vorrechte. Diese aber danken es ihnen schlecht: sie betrugten sich fast immer feindselig gegen die Griechen, nahmen ihnen Länder und Städte; ja man erzählt, daß sie die fürchtbarsten Feinde der Christen, die Türken, über die Meerenge von Konstantinopel gesetzt haben, um den Lohn der Ueberfahrt zu verdienen. Wäre dies wahr, so hätte ihre Untreue sie selbst gestraft. Denn die Türken eroberten nach und nach das ganze griechische Kaiserthum, in Asien und Europa, und 1453 endlich auch die Hauptstadt Konstantinopel, wodurch dem morgenländischen Reiche fast 1000 Jahre nach der Zerstörung des abendländischen (476) ein Ende gemacht wurde. Hierauf aber wandten sich die Türken auch gegen die Genueser; und bald nach der Eroberung Konstantinopels wurde Kassa belagert, erobert, und die Genueser von allem Handel auf dem schwarzen Meere ausgeschlossen. Wie es scheint, hatte sich der Zug der ostindischen Waaren hierher auch verloren; er mußte wenigstens sehr unbedeutend gewesen sein, denn es werden in dieser Zeit unter den Handelsartikeln vom schwarzen Meere her keine ostindische Produkte weiter genannt*).

Auch hatten in der Zeit die Sultane Aegyptens den alten Weg von Indien her wieder aufgefunden und die indischen Waaren zu Schiffen den arabischen Busen hinauf bringen lassen. Hier durften sie nur eine kleine Strecke zu Lande bis an den Nil gebracht werden, und so nach Alexandrien, von wo sie dann in das übrige Europa verbreitet wurden. Da man die Waaren auf diesem Wege wohlfeiler liefern konnte; so läßt es sich leicht denken, daß die anderen Handelswege, seit dieser Weg häufiger gewählt wurde, sich nach und nach verlieren

*) Noch jetzt meint man Nachkommen ehemaliger Genuesischer Kolonisten in dem großen festen Dorfe Kubescha, in den hohen Gebirgen Kaukasus zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere zu finden. Die Einwohner sind Mahomedaner, reden aber eine ganz eigene Sprache, treiben wenig Ackerbau, und sind fast alle Künstler. Sie machen das beste Feuer- gewehr, Säbel und Panzer, haben aus Kupfer gegossene Kanonen, und besonders zeichnen sie sich aus durch ihre Gold- und Silberarbeiten. Es geht unter ihnen die Sage, daß sonst hier Bergwerke gewesen, aus denen man Silber, Kupfer und andere Metalle gewonnen habe; und um diese Metalle zu verarbeiten, seien von Genuesern Fabriken angelegt, und Arbeiter hingesandt. Als nachher die Araber, Türken und andere asiatische Horden in Europa eingebrungen, seien die Bergwerke und Fabriken zerstört worden, die Künstler aber seien zurückgeblieben, und ihre Kunst habe sich auf ihre Nachkommen fortgepflanzt.